

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

62 (15.3.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltete Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig Millimeterzeile im Textteil 15 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Rückwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 62

Dienstag, 15. März 1939

109. Jahrgang

Triumphaler Empfang des Führers in Wien

Die unvergeßlichen Eindrücke des gestrigen Montag — „Das Reich, von Königsberg bis Köln, von Hamburg bis Wien wird niemand mehr zerschlagen!“

Gegen 18 Uhr kündigte unbeschreiblicher, endloser Jubel und Glockengeläute an, daß der Führer und Reichsführer in Wien angekommen war. Die Fahrt durch die Stadt zum Hotel „Imperial“ war ein einzigartiger triumphaler Einzug des Führers.

Wiens Bevölkerung, die jahrelang hatte schweigen müssen, bereitete dem Führer einen Empfang, wie ihn kaum je ein Staatsmann in der Weltgeschichte erlebt hat. Nach der unvergleichlichen Einfahrt in die Stadt nahmen die Kundgebungen vor dem Hotel „Imperial“, in dem der Führer wohnt, sein Ende. Sie steigerten sich zu leidenschaftlichen Ausbrüchen der Freude, als der Führer wenige Minuten nach seinem Eintreffen auf dem Balkon erschien. Auch die Dächer, die Fenster der gegenüberliegenden Häuser, waren dicht gedrängt von Menschen besetzt, die immer wieder nach ihrem Führer riefen.

Die Massen vor dem Hotel „Imperial“ wankten und weichen nicht. Immer wieder branden die Sprechchöre zum Fenster des Führers empor. „Wir wollen unseren Führer sehen, wir wollen unseren Führer sehen! Ein Volk, ein Reich! Führer, wir danken dir! Wien grüßt den Führer!“ — So endet vorläufig der Weg des Führers durch Österreich mitten im Herzen seiner Hauptstadt, und es ist wirklich gewesen ein Weg der Liebe, ein Weg des Vertrauens, ein Weg der unendlichen Freude, ein Weg des deutschen Herzens. Es war ein Weg in das Großdeutsche Reich hinein.

Wenige Minuten vor 7 Uhr erscheint der Führer auf dem Balkon des Hotels, um die Hunderttausende zu grüßen. Ein Orkan unbeschreiblichen und unvorstellbaren Jubels brandete über den Schwarzenberg-Platz zum Führer empor.

Ein märchen schöner Anblick vom Hotel aus: Aus dem Dunkel des Abends, das durch die Straßenbeleuchtung und die Lichtreklamen erhellt ist, wogen unzählige Hunderttausende, ja Millionen von Fahnenkreuzträgern, werden Hunderttausende von Armen zum Führer emporgerückt. Es ist ein Anblick, der jeden Zeugen dieser Stunde restlos überwältigt und bis ins Tiefste erschüttert. Es ist ein Bekenntnis zum Deutschtum, wie es in dieser elementaren Wucht und in dieser heiligen Gläubigkeit nur in wenigen ganz großen Stunden der deutschen Geschichte je zum Ausdruck kam. Es ist der triumphalste Empfang, der je einem Volksführer bereitet worden ist, es ist die größte und beglückendste Heimkehr, die je ein Mensch erleben durfte.

Noch einmal wendet sich der Führer nach allen Seiten, seine Blinde fliegen über das Meer der Hunderttausende hinweg, die ihn als ihren Führer in seinem Heimatlande so unermesslich beglückend willkommen heißen.

Dann tritt der Führer wieder zurück ins Hotel. Der Orkan bricht einen Augenblick ab, um dann überaus lauten in das

Deutschland-Lied und das Lied Horst Wessels, die beiden Hymnen, die nunmehr die Hymnen des geeinten, ganzen großen deutschen Vaterlandes sind.

Erst nach langer Zeit tritt Ruhe ein, als vom Balkon des Hotels im Auftrage des Führers eine Bekanntmachung über das Programm des morgigen Tages verkündet werden soll. Es wird bekanntgegeben:

Am Dienstag vormittag 11 Uhr findet die Begrüßung des Führers und Reichsführers auf dem Heldenplatz statt. Der Führer wird heute das Wort nicht mehr ergreifen. Morgen Dienstag um 2.00 Uhr nachmittags, findet auf dem Ring vor dem Heldenbrennmal die Heldenehrung statt, an die sich eine Truppenparade anschließt.

In den Abendstunden glich die ganze Stadt Wien einem Menschenmeer. Ununterbrochen drängten ungeheure Menschenmengen zum Schwarzenberg-Platz, um den Führer zu sehen. Obwohl bekannt war, daß der Führer erst am Dienstag sprechen wird, blieb der Zustrom unaufhaltsam. Immer wieder mußte der Führer auf dem Balkon erscheinen, ohne daß die Rufe „Wir wollen den Führer sehen“ nachließen. Der gesamte Straßenbahn- und Omnibusverkehr war eingestellt. Zehn Minuten nach 7 Uhr abends wurde mitgeteilt: „Dringende Arbeiten und Besprechungen warten in diesen Stunden auf den Führer. Der Führer wird noch einmal auf dem Balkon erscheinen. Nach dem Erscheinen des Führers ersuche ich Sie, nach Hause zu gehen, um die Arbeit des Führers nicht zu stören! Sieg-Heil!“

Von den Kraftwagen richteten sich zahlreiche Scheinwerfer auf den Balkon, den der Führer in Begleitung von Generälen von Kraus betrat, begrüßt von einem unbeschreiblichen Jubel. Immer wieder mußte die begeisterte Menge um Ruhe gebeten werden, ehe die Ankündigung, daß der Führer einige Worte sprechen wolle, verständlich gemacht werden konnte. Diese Mitteilung entfaltete eine neue Welle der Begeisterung. Eine Viertelstunde nach 7 Uhr abends richtete der Führer das Wort an die Wiener.

Ansprache des Führers

Meine deutschen Volksgenossen und Genossen!

Was Sie empfinden, habe ich selbst in diesen fünf Tagen auf das tiefste miterlebt. Es ist eine große geschichtliche Wende, die unserem deutschen Volke zuteil wurde. Was Sie aber in diesem Augenblick erleben, erlebt mit Ihnen das ganze deutsche Volk (Minutenlange brausende Heilrufe branden zum Führer empor.) Nicht nur 2 Millionen Menschen dieser Stadt sind es, sondern 75 Millionen unseres Volkes in einem Reich. Sie alle sind

tief ergriffen und bewegt von dieser geschichtlichen Wende, und sie alle weihen sich einem Gelübnis: Was immer auch kommen mag, das Deutsche Reich, so wie es heute steht, wird niemand mehr zerschlagen und niemand mehr zerschlagen können! Keine Not, keine Drohung und keine Gewalt kann diesen Schwur brechen! Dies sprechen heute gläubig aus alle deutschen Menschen von Königsberg bis Köln, von Hamburg bis nach Wien! (Minutenlang jubeln die Hunderttausende dem Führer zu. Immer aufs neue tosen ihre Heilrufe wie ein Orkan über den weiten Platz.)

75 Mill. des deutschen Volkes in einem Reich. — „Von einem magischen Strom ergriffen“. — „Der triumphale Einzug in Wien besiegelt die deutsche Einheit“. — Die Pariser Presse zu den Kundgebungen in Wien.

Paris, 15. März. Der einzigartige triumphale Einzug des Führers in Wien wird von der ganzen Pariser Frühpresse in großen Schlagzeilen gemeldet. Stark beachtet werden die kurzen Begrüßungsworte des Führers an die Wiener, wobei die Stelle von den 75 Millionen des deutschen Volkes in einem Reich besonders unterstrichen wird.

In dem Bericht wird auf die Begeisterung der an der Anfahrtsstraße von Linz nach Wien zusammengeströmten Bevölkerung hingewiesen, die den Wagen des Führers mit Blumen überschüttet habe. Unter den brausenden Hoch- und Heilrufen einer fiebernden Menschenmenge habe sich der Führer Wien genähert. Die Begeisterung der Menge hätten das Herz des Berichterstatters erbeben lassen.

Unhaltender Jubel habe den Führer bis zum Hotel Imperial begleitet, wo er vom Balkon herab mit erhobener Rechten die von einem magischen Strom ergriffene, den weiten Ring füllende Menge begrüßt habe, worauf der Jubelsturm mit Heilrufern sich noch mehr Luft gemacht habe. Als der Führer erklärt habe, daß das Reich von Königsberg bis Köln und von Hamburg bis Wien nur eine einzige unbesiegbare Nation bilde, habe ein riesiger Aufschrei diese Einheit besiegelt. Alle fünf Minuten habe sich der Führer auf dem Balkon zeigen müssen, immer wieder umjubelt. Genau 1 1/2 Stunden habe die Freudenkundgebung gedauert.

„Wien, wie nach einem großen Siege“. — „Szenen unbeschreiblicher Begeisterung“. — Eindrucksvolle Schilderungen vom Einzug des Führers in Wien in der englischen Presse.

London, 15. März. Die Fahrt des Führers von Linz nach Wien und sein Einzug in Wien werden dem englischen Leser in der Morgenpresse eindrucksvoll geschildert. Fast ohne Ausnahme bringen die Morgenblätter in ihren Berichten den Jubel und die Begeisterung zum Ausdruck, mit denen Adolf Hitler auf seiner Fahrt durch das österreichische Land, und besonders in Wien gefeiert wird.

So heißt es im Wiener Bericht der „Times“ u. a., in Wien habe es gestern ausgesehen, als wenn die ganze Stadt gerade die Nachricht von irgend einem Siege erhalten habe und sich jetzt vorbereite, die heimkehrenden Truppen zu empfangen. In der ganzen Stadt habe es kein Angehen dafür gegeben, daß sich ein Volk einem fremden Joch unterwerfe, im Gegenteil: man habe den Eindruck gehabt, daß alle Wiener das Falkentanz am Arm oder Falkentanzfächer in der Hand tragen.

„Kette sich wer kann!“

Die bolschewistischen Machthaber flüchten aus Valencia. Unterbindung des Verkehrs zwischen Valencia und Barcelona erwartet. — Die „Genossen“ bespitzeln sich gegenseitig.

Salamanca, 15. März. Wie aus dem bolschewistischen Teil Spaniens verlautet, nimmt die verzweifelte Stimmung unter den spanischen Faschisten ständig zu. Die letzten Erfolge der nationalspanischen Truppen haben unter den bolschewistischen Faschisten lähmendes Entsetzen hervorgerufen. Die Sowjets machen selbst kaum mehr irgendwelche Anstrengungen zur Gegenwehr, sondern jeder sucht sich in Sicherheit zu bringen.

In Valencia ist man sich bereits im Klaren darüber, daß die Unterbindung jeglichen Verkehrs zwischen Katalonien und dem übrigen noch sowjetspanischen Gebiet durch die nationalen Truppen nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte. Zahlreiche Personen, darunter selbstverständlich in erster Linie die Bolschewistenhauptidee, schiffen sich auf Fischerbooten und Küstendampfern ein, um nach Barcelona zu flüchten.

Die anarchofascistischen Verbände, denen diese Fluchtversuche der roten „Genossen“ nicht verborgen geblieben sind, haben ihre Mitglieder aufgerufen, mit Argusaugen darüber zu wachen, daß insbesondere die „politisch verantwortlichen Genossen“ nicht das Weite suchen.

Tagesbefehle für die Deutschen Soldaten Österreichs

Generaloberst von Brauchitsch und General der Infanterie von Bod an die österreichischen Regimenter

Wien, 14. März. Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat heute folgenden Tagesbefehl an das bisherige österreichische Heer erlassen:

Mit dem heutigen Tage rückt auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht das österreichische Bundesheer in den Verband des deutschen Heeres ein. Als sein Oberbefehlshaber begrüße ich alle österreichischen Soldaten vom Ältesten bis zum Jüngsten mit aufrichtiger Freude in unseren Reihen. Aus der Waffenbrüderschaft im Weltkriege ist eine unzerbrechliche Einheit geworden. Ich bin überzeugt, daß es in Zukunft nur noch deutsche Soldaten ohne Unterschied geben wird. Die ruhmreiche Geschichte der alten österreichischen Armee aber wird mit Euch eingehen in die Ueberlieferung der Wehrmacht des Dritten Reiches. Für Alle gilt die gleiche Parole: Vorwärts für das nationalsozialistische Deutschland in unerschütterlicher Treue für seinen Führer und Obersten Befehlshaber Adolf Hitler.

Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres:
gez. von Brauchitsch, Generaloberst.

Der Oberbefehlshaber der VIII. Armee, General der Infanterie von Bod, hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat mich mit der Führung über die gesamte deutsche Wehrmacht innerhalb der österreichischen Landesgrenze beauftragt. Die Waffenbrüderschaft in schweren Kriegsjahren hat damit endlich ihre Erfüllung gefunden. Die Einigung des österreichischen Bundesheeres mit dem Heere ist vollzogen. Als Ehre und Auszeichnung betrachte

ich es, die Führung einer Truppe zu übernehmen, die aufgebaut ist auf der ruhmreichen Ueberlieferung der alten österreichischen Armee. Dieses stolze Erbe der Vergangenheit wollen wir mit freudigem Herzen in eine neue deutsche Zukunft tragen in eiserner Manneszucht, in treuester Erfüllung unserer soldatischen Pflicht, in der opferfreudigen Hingabe an unseren Führer und das großdeutsche Vaterland.

gez. von Bod, General der Infanterie.

24 Stunden Henkersfrist

17 Opfer Stalins warten auf ihre Hinrichtung

Moskau, 15. März. Amtlich wird soeben mitgeteilt, daß das „Präsidium des Obersten Rates der Sowjetunion“ die Gnadengesuche von 17 der insgesamt 18 zum Tode verurteilten Angeklagten des Moskauer Schauprozesses abgelehnt hat.

Demnach erwarten im Laufe der nächsten 24 Stunden ihre Hinrichtung: Bucharin, Rykow, Jagoda, Arestinok, Iwanow, Tschernom, Ginko, Selenski, Kramow, Chodschadjew, Scharanowitsch, Subarew, Bulanow, Lewin, Katschow, Maximow und Krjutshlow.

Der vom Gericht gleichfalls zum Tode verurteilte Kojengolz ist in der Verlautbarung nicht erwähnt. Man kann daher annehmen, daß er kein Gnadengesuch eingereicht hat und vielleicht bereits erschossen ist. Denn es gibt keinen Grund, weshalb gerade Kojengolz aus der Zahl der Todesurteilten ausgenommen worden wäre.

Mussolinis Antwort an den Führer

Rom, 14. März. Auf das Telegramm des Führers an den Duce hat Mussolini am Montag wie folgt geantwortet:

„Hitler-Wien:

Meine Haltung ist bestimmt von der in der Ufse festgestellten Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern.

gez. Mussolini.“

Eine eindringliche italienische Stimme

„Oesterreich war eine Waffe in der Hand der Demokraten“
gegen die Ufse Berlin-Rom.

Rom, 14. März. Unter der Uberschrift „Der zerhaene Knoten“ beschäftigt sich „Tribuna“ mit den Meldungen aus Wien. Oesterreich, so meint das Blatt, sei zweifellos in der Vergangenheit ein großer Staat mit einer historischen Mission gewesen. Dieses Kumpfgelbde Oesterreichs aber, das aus den Friedensverträgen als „unabhängiger Staat“ hervorging, konnte nicht an die für immer zerfallene Tradition des alten Oesterreichs anknüpfen und war andererseits nicht lebensfähig. Die österreichische Frage mußte also über kurz oder lang brennend werden. Man mußte sich entscheiden, ob Oesterreich ein dauernder Herd der Unruhe und eine Brutstätte des Krieges bleiben, oder ob man der gerechten Lösung, die auch den Interessen Europas und des Friedens entspricht, nämlich dem Anschluß an Deutschland, zustimmen sollte.

Vom italienischen Standpunkt aus würde ein weiteres Bestehen Oesterreichs eine viel aktuellere und ernstere Kriegsgefahr dargestellt haben, als sein Ende und die gemeinsame Grenze mit Deutschland. Außerdem mußte man in Betracht ziehen, daß Italien und Deutschland zu einer nationalen und internationalen Zusammenarbeit berufen sind, die vor allem die Verteidigung Europas vor den zerlegenden Kräften des Bolschewismus gerichtet ist. Es war nachgerade absurd, sich einzubilden, daß ein derartig höheres Interesse, von dem nicht nur Italiens und Deutschlands Zukunft, sondern die ganze Entwicklung abhängt, vor dem österreichischen Problem Halt gemacht hätte. Die Ufse Rom-Berlin mußte mit dem Stolz der österreichischen Frage rechnen. Diese Frage war vielleicht die einzige Waffe, die man gegen die italienisch-deutsche Freundschaft hätte verwenden können und auf die die „demokratischen Mächte“ zur Behauptung ihrer Vormachtstellung sowie Moskaus zur Verbreiterung seines Vernichtungswertes ausrechneten. Die Ufse Rom-Berlin hat den Stolz siegreich überstanden und dies muß allein das Entscheidende sein.

Oesterreichische Juden überschwemmen Polen

Kattowitz, 14. März. Aus Seibersdorf, dem polnischen Grenzlahnhof im Teschener Schlesien, wird gemeldet, daß mit den Wiener Schnellzügen ständig massenweise österreichische Juden eintreffen, die nach der nationalsozialistischen Erhebung fluchtartig das Land verlassen. Sie beabsichtigen, Krakau, Lemberg und zum Teil das Belziger Gebiet mit ihrer Anwesenheit zu beglücken. In der polnischen Öffentlichkeit werden bereits Stimmen laut, die von den Behörden energische Maßnahmen gegen diese neue jüdische Überschwemmung verlangen.

„H-Oberabschnitt Oesterreich“

Wien, 14. März. Der Reichsführer H. Himmler hat folgenden H-Befehl erlassen: 1. Mit Wirkung vom 12. März 1938 wird der durch die illegalen Maßnahmen der früheren österreichischen Regierungen verbotene H-Abschnitt VIII mit dem heutigen Tage wieder öffentlich aufgestellt. 2. Das bisherige Gebiet des H-Abschnittes VIII, der das Gebiet Gesamtoesterreichs umfaßt, wird zum H-Oberabschnitt Oesterreich erhoben. Der H-Oberabschnitt Oesterreich umfaßt drei H-Abschnitte und sechs bis acht H-Standarten.

In einem zweiten Befehl hat der Reichsführer H. Himmler den H-Oberabschnitt Dr. Kallenberg unter gleichzeitiger Beförderung zum H-Brigadeführer zum Führer des H-Oberabschnittes Oesterreich ernannt.

Eine gute Antwort Chamberlains an das Unterhaus

„Nichts würde das Handeln Deutschlands aufgehalten haben!“

London, 14. März. In seiner Erklärung zu den Vorgängen in Oesterreich vor dem Unterhaus gab der Premierminister Chamberlain am Montag zunächst einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Ereignisse der letzten Tage und die von Schulzjugg seinerzeit betriebene eigentümliche „Vollstimmungs“, der von einer auffallend geringen Kenntnis der Entwicklung zeugte und daher außerordentlich einseitig war. Er schilderte hierauf die verschiedenen Proteste der britischen Regierung und verlas sodann im Wortlaut die Zurückweisung der englischen Protestnote durch einen Brief Freiherrn von Neuraths vom 12. März. Im Anschluß hieran stellte er fest, daß er es zurückweisen müsse, wenn behauptet werde, daß die britische Regierung sich nicht innerhalb ihrer Rechte gehalten habe, wenn sie sich an der Unabhängigkeit Oesterreichs interessiert habe. Während des gesamten Verlaufes der Ereignisse sei die britische Regierung in englischer Führung mit der französischen Regierung geblieben. Er wies sodann die Gerüchte zurück, daß die britische Regierung der Abhörberichterstattung durch Deutschland ihre Zustimmung gegeben habe oder diese ermutigt habe. Diese Gerüchte seien gänzlich unbegründet. Leidenschaftliche Handlungen, wie sie Oesterreich erlebt habe, mißbillige die britische Regierung, wie sie solche immer mißbilligt habe. Mit einem Ton der Befriedigung bezeichnete Chamberlain das deutsch-tschechoslowakische Verhältnis als torrett.

Wörtlich erklärte Chamberlain dann: „Wenn man die kürzlichen Ereignisse beurteilen will, ist es notwendig, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen. Wie wir sie auch immer beurteilen mögen und wie wir auch immer erwarten mögen, daß sie auf die internationale Lage wirken werden, wie sie heute vorhanden ist, die harte Tatsache ist — und von dieser Wahrheit kann sich jedes Mitglied des Hauses selbst überzeugen — daß nichts diese Handlung Deutschlands aufgehalten haben

würde, es sei denn, daß wir und andere bereit gewesen wären, Gewalt anzuwenden, um sie zu verhindern.“

Sie können von der britischen Regierung nicht gleichmütig und gleichgültig angesehen werden. Es sei jedoch kein Augenblick für hastige Entscheidungen oder für unbedachte Worte. Man müsse die neue Lage klar und mit kalter Beurteilung ansehen. Chamberlain begründete dann damit verstärkte Aufrüstung.

Genf — letztes Allheilmittel

Genf bringt kein Resultat! — Butler schloß die Unterhausausprache.

London, 15. März. Im weiteren Verlauf der Unterhausausprache nahmen noch zwei Konservative und ein Labour-Mann das Wort. Auch sie kamen zu keiner besseren Idee, als die Einberufung des Genfer Rates vorzuschlagen, damit dieser den Verlust eines Mitglieds des Vereins mit langen Reden beweise. Für die Regierung schloß Unterstaatssekretär Butler die Debatte. Zu dem „Genf“-Geschrei erklärte er, die englische Regierung habe „mit Freunden der Genfer Entente“ die neue Sachlage behandelt, und es sei Einstimmigkeit vorhanden gewesen, daß eine Erörterung der österreichischen Lage in Genf zu keinem zufriedenstellenden Resultat führen würde, sondern daß das Ergebnis wahrscheinlich wieder irgend eine Demütigung sein würde. — Der Unterstaatssekretär stellte dann noch fest, daß England keine Sondergarantie für die — im Vertrag von St. Germain erzwungene — „Unabhängigkeit“ Oesterreichs übernommen habe. Er zeichnete aufgetauchte Befürchtungen, daß England im Zusammenhang mit seiner Kleinaufrüstung auch die allgemeine Wehrpflicht einführen könnte.

Brüder kamen zu Brüdern

Wie die deutschen Truppen empfangen wurden.

Wien, 15. März. Die Truppen, die zur Zeit ihren Verbrüderungsmarsch in die österreichischen Lande fortsetzen, haben am Montag ebenso wie an den vergangenen Tagen eine gewaltige Marschleistung vollbracht. Sie haben die ihnen gestellten Marschziele restlos erreicht.

Das Grenzschutzabschnittskommando unter General Döhla steht in Innsbruck, das VII. Armeekorps hat mit den ersten Kolonnen der Gebirgsbrigade die Gegend von Gmunden erreicht, während eine Division nach Eisenbahntransport in Wien untergebracht ist. Eine weitere Division steht zur Zeit in Bad Hall. Der Hauptteil der 10. Division marschiert bis nach Altenhofen. Die motorisierten Truppen unter Führung des Kommandierenden Generals der Panzertuppen, Generalleutnant Guderian, die am 12. März morgens die Grenze überschritten hatten, erreichten bereits in der Nacht zum 13. März das rund 300 km entfernte Wien. Die nichtmotorisierten Truppenteile des VII. Armeekorps unter dem Befehl des Generals von Schöber und des XIII. Armeekorps General von Weichs mußten Tagesziele von etwa 40 km Entfernung erreichen.

Angemessen gestaltet sich von vornherein die Zusammenarbeit mit den österreichischen Heeresstellen in sämtlichen Behörden. Die gesamte Leitung unterstand dem General der Infanterie von Bod mit Generalmajor Ruff als Generalstabschef. Die Truppe selbst, die von Anfang an alles einsehte, um die ihr gestellte Aufgabe zu bewältigen, wurde durch den herrlichen begeisterten Empfang vonseiten der Bevölkerung Oesterreichs zu immer stärkeren Leistungen angefeuert. Sie fühlte, daß sie seit langem „sehnsüchtig“ erwartet worden war. Seit dem Augenblick, da die Meldung über die vollzogene Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich drinnen im Lande bekannt geworden ist, hat sich der Jubel über den Einzug der deutschen Truppen noch gesteigert. Mit größter Bereitwilligkeit wird den Truppen jeder Wunsch erfüllt, und wo es irgend geht, sucht man ihnen Erleichterungen und Hilfe zuzum-

men zu lassen. Durch persönliche Anteilnahme und persönlichen Einsatz versucht jeder Einzelne zu beweisen, daß die deutschen Truppen nicht Gäste sind, sondern daß Brüder zu Brüdern kamen, die durch ein geschichtliches Unrecht bisher voneinander getrennt waren.

Der Jugführer-Mörder zum Tode verurteilt.

Weimar, 15. März. In den späten Abendstunden des Montags fällte das Weimarer Schwurgericht gegen den Mörder des Jugführers Zeiger aus Weimar, Otto Schmidt, das Urteil. Der Angeklagte wurde wegen Mordes in Tateinheit mit Verbrechen nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens und aufgrund der §§ 249 und 251 des StGB zum Tode verurteilt und verurteilt damit die bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Angeklagte Otto Schmidt hatte am 23. Februar den Jugführer Zeiger in einem Personenzug auf der Strecke Gera-Weimar in der Nähe der Station Stadloda mit einem Hammer erschlagen und die Leiche aus dem fahrenden Zuge geworfen. Aus dem Personenzug hatte er dann mehrere hundert Mark geraubt.

Kommunistischer Agitator spioniert für Moskau. — Eine Wahrheit, die sich in England wieder bestätigt. — Zuchthausurteil gegen drei Spione.

London, 15. März. In London sind am Montag nachmittag drei Betriebsangehörige des bekannten englischen Woolfach-Waffenartikels wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion zu sechs, fünf, bzw. drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Der Hauptangeklagte Glabing war eine treibende Kraft in der englischen Gewerkschaft und Mitglied der kommunistischen Partei, für die er eine rege Agitationsarbeit in England geleistet hat. Seine „Ausbildung“ hat Glabing 1929 in der Lenin-Kommunistenschule in Moskau erhalten.

Winkeln UNTERWEGS

Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(47. Fortsetzung.)

Das hat Bernd einen gewaltigen Stoß versetzt. Da er geküßt, wie verwachsen er doch mit dem Freunde ist, und wie er sich nach neuer, lieb gewordener Gewöhnung an seinen Franz nur schwer wird ohne ihn zu scheitern können.

Besonders, da ein leichter Schleier sich über sein trahlendes Glück senken will. Denn seit jenem Tage, als seine Braut das Zimmer einer verstorbenen Frau in einer Weise mit Beschlag belegte, die selbst seiner Verblendung zu denken gab, wiederholen sich die Gelegenheiten, bei denen Felicitas Verhalten so gar nicht mit der Idealgestalt übereinstimmen will, der seine vergötternde Liebe gilt.

Es sind stets nur Kleinigkeiten, mitunter kaum ungenusswert, allein Bernd's Feingefühl, einmal vernünftig empfindlicher denn je.

Die Neugierigkeit, sprunghafte Nervosität und Unduldsamkeit, die Felicitas allmählich an den Tag legt, bereiten ihm beinahe körperlichen Schmerz. Zwar findet seine stets vergebende Liebe immer wieder tausend Entschuldigungen und Erklärungen, und besonders dann, wenn Felicitas — Flug erkennend, wie weit sie über das wahrlich weit gesteckte Ziel geschossen hat — ihn mit raffiniertem Einlenkungsmanöver durch gespielte „Demut“, „Berkürzung“ und „Selbstanlage“ verführt; die Verführung selbst dann mit härtlichen Krönen, deren Blut zwar nicht im Einklang steht mit der belächelten und bewährten Note „mädchenhafte Ehen“, die den Mann jedoch im Augenblick immer wieder übertrumpft und gewinnt.

Aber diese unausgeglichenen Stimmungen zerran an Bernd's Nerven und untergraben, was seinem Wesen lebensnotwendig ist und ihm selbst in der traurigen Zeit seiner Erstfindung gewährt geblieben war: die Harmonie des Ganzen.

Dazu kommt, daß er im Unterbewußtsein Felicitas den Verlust des Freundes nachträgt. Instinktiv macht

er sie dafür verantwortlich, daß Helbing Berlin den Rücken kehrt. Obwar dieser natürlich nicht die mindeste Andeutung darüber laut werden läßt, inwieweit tatsächlich Bernd's Verirrung — wie er dessen Verlobung mit Felicitas bei sich nennt — seinen Entschluß beeinflusst hat.

Helbing wiederum hat ebensowenig eine Ahnung, wieviel ein durch das Spiel des Zufalls erhaschtes Bruchstück von Ilse Baldners Brief Bernd's verraten, worauf es ihn gestoßen hat. Denn selbstverständlich schweigt Bernd darüber.

Aber seine große Bestürzung, als er zuerst von Helbing's neuen Plänen erfuhr, Plänen, deren Verwirklichung ihn seiner Gegenwart berauben werden, die hat er nicht einen Atemzug lang verborgen, oder auch nur zu verbergen gesucht.

Helbing hat dafür gleich den schlagenden Hinweis bereit gehabt:

„Räumliche Entfernungen bringen wohl Trennung, niemals aber Entfremdung. Nämlich in eine wahre Freundschaft, die erprobt ist, wie die untrübe.“

„Das ist ein ungenügender Trost“, war Bernd's Entgegnung, „allein ich weiß, daß ich dich nicht halten kann und mir somit nichts anderes übrig bleibt, als mich zu fügen.“

Das hat so voll trauriger Resignation geklungen, daß Helbing sein Entschluß fast leid geworden ist.

Kalt nur; denn schon das nächste Zusammentreffen mit Felicitas, das die natürlich wiederum zu einem Aufkommenstoß zu gestalten wußte, hat ihn von neuem in seinem Vorhaben bestärkt.

Indes der Ruf sich seinem Ende zuneigt, überfließt er die geschäftliche Lage so weit, um seine endgültige Ueberlegung nach Amsterdam für Mitte September festzusetzen.

Felicitas antwortet diese Nachricht mit einem unmißlichen Woffenstillstand. Das heißt, sie läßt Helbing von jetzt ab ungeschoren; sie gibt es auf, ihr Mitleid an ihm zu fühlen und gönnt den beiden Freunden die Wahrung dieser kurzen Zeitspanne bis zur Trennung zu häufligeren, ungehörtem Gemeinsamsein.

Beliebt nicht Gütte oder gar Reue sind ihre Beweggründe. Solche Reuegen sind ihr fremd. Es ist nur ganz einfach ihr Interesse an weiteren Plänkchen erlahmt nach dem eindeutig errungenen Sieg, den sie im Kampfe gegen Helbing davongetragen hat, da er, als Geschlagener, endgültig das Feld räumt.

Ihre Geschäftigkeit all' jetzt ziemlich ungeteilt allerhand Aufschaffungen für das Männerhaus, sowie für ihren persönlichen Bedarf, die sie für unerlässlich hält,

und wobei sie Ansprüche stellt, die selbst den großzügigen Bernd mitunter stutzig machen.

Manchmal sagt er ihr dies dann wohl auch, freizliebend bemüht, in einem sanften Hinweis auf seine Mutter und andere Männerfrauen eine Kränkung durch Tadel oder Vorwurf zu vermeiden. Oester aber schweigt er überhaupt dazu, mag er ihr Gebahren auch noch so wenig billigen.

Immer sagt er sich: Sie ist ein besonderes Geschöpf, das mit dem alltäglichen Maßstab des Herkömmlichen nicht gemessen werden darf und verdrößt sich weiter: ... Bis sie erst meine Frau sein wird.

Auch Felicitas' Gedankenfüge enden oft in dem gleichen Wunsch: Bis ich erst seine Frau sein werde.

Allein das, was sie an Zukunftsplänen und Absichten damit verbindet, hat gar nichts gemein mit Bernd's innigen Herzenshoffnungen.

Soweit haben sich die Dinge — innerlich und äußerlich — entwickelt, während jener glutvollen Hochsommertage, deren heiser, schwerer Atem drückend über dem Häutlermeer Berlins liegt und eine Stimmung schafft, wie vor einem heraufschwellenden, verheerenden Gewitter.

In Dresden, der anmutig-heiteren Gartenstadt, die landschaftliche Schönheiten mit berühmten Kunstschätzen und historischen Denkmälern in sich vereint, wird die kalte Wärme dieser sonnenhellen, himmelblauen Luftlage als fechtiger Höhepunkt des verschönernden Sommers empfunden.

Ganz allgemein von jedem Besucher dieser einzigartigen deutschen Stadt, und im besonderen von Selma Baldenaar.

In die dankbar und freudig erhellten Schattungen Dresdens trägt sie die süße Hoffnung ihres reinen Mädchenherzens. Dabei blüht sie mit. Eine zarte, noch etwas strenge Knoche entfaltete sich allmählich zur graziosen, schwebenden Anmut der Blume.

Mit mütterlichem Stolz steht es Ilse Baldner, mit unerbittlicher Bewunderung staunen es die zahlreichen Gäste der Pension „Saxonia“ an.

Selma geht durch die hübschgeordeten Blüde mit der lächelnden Unbefangenheit des Kindes, daß sie im besten Teil ihres floren Wesens immer noch ist, und die Naturen, wie die ihre niemals ganz verlieren.

Unbeschwert genießt sie die goldene Gegenwart. All' geht nicht groß darüber, was ihr solches blühte, sollte würde oder müßte. All' wunschlos all' in ihre unbewußten Erwartung... (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Pfinzthal

Hilfsjugendführer als Schlachtenbummler bei Grünwettersbach

Durlach, 14. März. Es ist 5 Uhr morgens. Schon aufstehen? Ach, warmes Bett, ade! Ein Sprung zum Fenster, das Wetter ist Gottseidant schön. — So ging es an einem der letzten Tage des HJ-Führers aus Durlach und Söllingen, denn wir waren vom H.J.R. 109 zur Bataillonsübung eingeladen. Um 6 Uhr traten wir an. Durch die noch nächtliche Markgrafenstadt ging's hinauf zum Thomashof, wo wir von „unserem“ Feldwebel empfangen wurden. Gerade ging im Osten die Sonne auf und schon sahen wir die ersten Vorpostengefechte zwischen Rot und Blau. Panzerpöbchen saßen durch das Gelände und Bewunderung für die Führer dieser kleinen, wendigen Wagen steigt in uns auf. Langsam kommt von Westen das „Gros“, geführt von einer Kompanie, die ihre Späher noch vorne und nach den Seiten ausschickt. Wir gehen nun unter sachkundiger Führung über Hohenwettersbach nach Grünwettersbach, und bestaunen die Spitztruppe. Nachdem wir von dem Regimentskommandeur, Oberstleutnant Philipp, begrüßt wurden, gab uns letzterer einen klaren Überblick über die Gesamtlage, gab uns lehrreiche Beispiele über die Gefechtsaufstellung, die Annahme des Feindes, sowie über das Ziel dieser Übung. Und nun ging's weiter durch das Gelände, von Rot zu Blau, denn das ist das Großartige, wenn man als „Schlachtenbummler“ einer Übung beiwohnt, daß man die Bewegungen von beiden Parteien verfolgen und sich so ein umfassendes Bild von beiden machen kann. Wir haben so viele interessante Beispiele von Manövern und Angriffen, daß ich auf das einzelne gar nicht eingehen kann. Nur etwas, das uns allen ein großes Erlebnis bleiben wird, will ich nicht versäumen zu erwähnen:

In einen Hohlweg am Ortsausgang von Grünwettersbach führen plötzlich in rasendem Tempo drei Panzerpöbchen. Wir waren zuerst der Meinung, daß das nur wegen uns geschah! Die im Rücken angegriffene Infanteriekompanie verzeigte sich mit Hilfe einiger MG. so gut, daß die Panzer umhertreiben mußten. In diesem selben Augenblick erschienen auf demselben Weg drei PKA. (auch nur wegen uns??). Wir hatten das Glück, direkt neben denselben zu stehen und konnten so die Schnelligkeit bewundern, mit welcher abgeprobt, die Geschütze in Stellung gebracht, gerichtet und geladen wurde. Das alles war für uns doch ein überwältigender Anblick, daß wir am liebsten in solche Panzerpöbchen eingestiegen wären, um noch mehrere solche Geplänkel miterleben zu können.

Weiter ging's, Richtung Büsenbach. Etwa 500 Meter ostwärts von B., war der Bataillonsstab H.109. Die letzten Befehle wurden erteilt. Melde-, mit Rad, Motorrad oder Auto, kausen durch das Gelände. Die drahtlose Befehlsübermittlung arbeitete großartig. Und dann kam der letzte Angriff. Trompetensignale verkündeten das Ende der Übung, das Ziel war erreicht.

Am selben Marschschritt gingen wir dann mit den Einheiten des Bataillons zum Bahnhof nach Büsenbach, wo die Gulaichlanonen aufgeföhren waren. Das Essen ließen wir uns vorzüglich schmecken, denn wir mußten uns auf den 10 km-Marsch nach Durlach stärken.

Als wir dann von „unserem“ Bataillon Abschied genommen hatten, ging's im zaidigen Marsch durch die Stadt. Schön war es gewesen und für uns alle ein Erlebnis ganz besonderer Art, für das wir nicht versäumen wollen, Herrn Oberstleutnant Philipp sowie den Offizieren des H.J.R. 109 an dieser Stelle herzlich zu danken. —Blod—

Durlacher Filmschau

Der große Erfolg im Stala „Der Tiger von Schnapur“, der seit einer Woche in den Stalalichspisalen zur Vorführung gelangte, der große Indienstfilm der Tobis, wird was bisher noch nie da war, um weitere drei Tage verlängert. Hier gibt es keine Kulissen. Indische Fürsten, überzeugt von der friedlichen Mission des Films, stellen für die Aufnahmen die Pracht ihrer Paläste und Gärten, die Tempelhöfe und Tempel, ihr zahlrei-



ches und glänzendes Gefolge, ihre Leibwache, ihre Prunkschiffe und Staatsesekanten zur Verfügung. Zierliche Hoffste und Empfangs mit ihrem altertümlichen Jeremontell, Tigerjagden, Ringkämpfe zwischen Elefanten wurden gefilmt und dienen nun der abenteuerlichen und dramatischen Handlung des Filmes zum Rahmen. Wie aus einem Märchen von 1001 Nacht rollen diese Bilder ab, das Wunder des Orients wird durch das Wunder des Filmes zu einem Märchen von 1938. Märchenhaft und doch wirklichkeitsgetreu ist dieser erregende Film.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinzthaler Bote“, weil sie dort beste Beachtung finden.

Pflichtappell der Politischen Leiter.

Grödingen, 15. März. Am Freitag abend traten die Politischen Leiter der hiesigen Ortsgruppe zum Pflichtappell auf dem Rathaus an. Es war erfreulich festzustellen, daß jetzt so ziemlich alle Kameraden im Braunkleid antraten. Organisationsleiter Pg. Arheidi gab eine Reihe parteiämlicher Mitteilungen bekannt. Kulturwart Pg. Rein hielt einen Vortrag über den Verlauf des Weltkrieges im ersten Kriegsjahre. Besonders eingehend verweilte er bei der Schilderung des deutschen Vormarsches 1914, der durch den schicksalshweren Rückzugsbefehl an der Marne unterbrochen wurde. Mit einem Sieg Heil auf den Führer schloß der Appell. Der nächste Pflichtappell findet am letzten Freitag des Monats März statt.

Eintopfsessen in der Gemeindehalle.

Grödingen, 15. März. Zum Eintopfsessen in der Gemeindehalle lehrten am Sonntag mehrere hundert Gäste ein. Das Essen war vom Arbeitsdienst sehr schmackhaft zubereitet worden, jedoch man nur zufriedene Gesichter sehen konnte. Besonderer Dank gebührt den Frauen der NS-Frauenhilfe, die die Bedienung der Gäste übernommen hatten.

Platzkonzert des Gaumusikzuges vom RM.

Grödingen, 15. März. Eine freudige Überraschung bereitete der Gaumusikzug des RM. der Grödingen Bevölkerung. Am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr trat die gesamte Gaupelle unter Obermusikführer Wogels Führung in Grödingen ein. Auf dem Rathausplatz veranstaltete die rühmlichst bekannte Kapelle ein Konzert, das für die zahlreich anwesenden Zuhörer ein erlebter Genuß war. Ganz Grödingen war auf den Beinen, um den Klängen der Arbeitsdienstkapelle zu lauschen. Die hiesige Abteilung des RM. unter Oberfeldmeister Benner wohnte ebenfalls dem Platzkonzerte bei. Die Veranstaltung hat die enge Verbundenheit von Arbeitsdienst und Bevölkerung erneut unter Beweis gestellt.

Ueberreichung des SA-Sportabzeichens.

Grödingen, 15. März. Zum letzten SA-Pflichtabend waren außer dem hiesigen SA-Sturm die 26 Teilnehmer der Gelände-Importarbeitsgemeinschaft Grödingen 1937 angetreten. Unter Führung von Obersturmführer Sand hatten die Grödingen jungen und älteren Männer die vorgeschriebenen Übungen für das SA-Sportabzeichen abgelegt. Nun überreichte am Mittwoch Obersturmbannführer Seitz von der Standarte 109 das Abzeichen samt Leistungsbuch und Besitzzeugnis. Er sprach zuvor über den Sinn und die Bedeutung dieses nationalsozialistischen Leistungsabzeichens, das nicht nur Zeugnis ablegen soll für eine gewisse körperliche Leistungsfähigkeit, sondern noch vielmehr Ausweis sein soll einer wahrhaft nationalsozialistischen Gesinnung. Anschließend nahmen die neuen SA-Sportabzeichen-Inhaber an dem SA-Abend teil und hörten zunächst einen sehr interessanten Vortrag des SA-Kameraden Claus über das moderne Weltbild. Obersturmführer Sand sprach eindringliche Worte über die Aufgaben der SA. auf dem Gebiete weltanschaulicher Schulung. Ganz klar, daß die Kameraden von der SA. noch einige Stunden beisammen bleiben. Am Sonntag, 27. März, morgens 7 Uhr, treten alle SA-Sportabzeichen-Träger am Rathaus an, um sich an der ersten Wiederholungsübung zu beteiligen.

Filmabend in Grödingen.

Grödingen, 15. März. Seitens der Gaufilmstelle gelangt am kommenden Sonntag abend in der Gemeindehalle das mit ersten Prädikaten ausgezeichnete Filmdrama „Jugendjünger“ zur Vorführung. Sicher wird die Filmgemeinde auch dieses Bildwerk beifallsfreudig aufnehmen.

Die Landwirtschaft im Vierjahresplan.

Grödingen, 15. März. Im Gasthaus zum Adler fand am Freitag eine Ortsbauernversammlung statt. Ortsbauernführer Schaber, der die Versammlung leitete, konnte als Redner des Abends den Stabesleiter des Kreisbauernführers, Pg. Merx, begrüßen. Der Redner sprach über „Die Landwirtschaft im Vierjahresplan“. In klaren Ausführungen zeigte er den Grödingen Bauern die Aufgaben, die ihrer in den kommenden Jahren harren, wenn auch sie Helfer des Führers sein wollen bei der Erringung der Ernährungsfreiheit unseres Volkes. Gewissermaßen als Beispiele wurden zwei Filme vorgeführt. Der erste zeigte den Umbruch von Wiesen, der zweite veranschaulichte die Hühnerhaltung und Hühnerzucht im landwirtschaftlichen Betrieb. Pg. Bürgermeister Scheidt unterbreitete der Versammlung nochmals die Absichten der Gemeindeverwaltung hinsichtlich der Ablösung der Wiesenaltende. Es wurde weiterhin bekannt gegeben, daß Anträge auf Neuzuteilung von Zuckerrüben für das Anbaujahr 1939 alsbald zu stellen seien.

Die Störche sind wieder da.

Grödingen, 15. März. Das Storchennest auf der Gemeindeleiter ist seit einigen Tagen wieder bewohnt. Ein Storchennest hat sich in der lustigen Behausung bereits wohllich eingerichtet. Der Wiedersehensfreude geben die Störche von Zeit zu Zeit durch lautes Geklapper Ausdruck.

Erfolgreiche Eintopfspende.

Berghausen, 15. März. Wie in den anderen Pfinzthalorten so hatte die Eintopfspende des Sonntags abermals einen vollen Erfolg zu verzeichnen, ein neuer Beweis der schon so oft bewährten Gebehrigkeit unserer Volksgenossen.

Märchen- und Lehrfilme in der Schule.

Berghausen, 15. März. Seit der Anschaffung des Schmalfilmgeräts seitens der Schule haben die tätigen Filmführerungen von Lehr- und Märchenfilmen ihren Anfang genommen und werden in regelmäßigen Zeitabständen fortgeführt. Seitens der Schulführung wird diese Neuerrichtung mit großem Beifall aufgenommen.

NS-Schwester an der Arbeit.

Berghausen, 15. März. Die hiesige NS-Schwesterkation zeigt auch in unserem Ort eine rege Entfaltung. Nicht nur, daß Kranke betreut werden, ist nunmehr auch der Dienst in der Schule aufgenommen worden und seit einiger Zeit wird unter Mithilfe von zwei Helferinnen den Kindern in den Pausen Lebertran verabreicht.

Zur letzten Ruhe geleitet.

Berghausen, 15. März. Am Samstag nachmittag wurde unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft unser Mitbürger Jakob M u g n u g, der ein Alter von 75 Jahren erreicht hat,

zur letzten Ruhe geleitet. Der Verstorbene gehörte einer alten Familie in Berghausen an und erfreute sich in unserem Ort allgemeiner Beliebtheit.

Der Storch ist wieder da!

Berghausen, 15. März. Alt und immer neu ist in unserem Ort die Storchengeschichte, die nun wieder mit einem neuen Kapitel beginnt, denn im Lauf der vergangenen Woche hat sich der schwarz-weiße Geselle wieder eingestellt, um auf dem Schornstein des alten Zementwerkes seine Behausung für den freudigen Empfang der Störchin wieder herzurichten. Wie wäre Berghausen ohne dieses Storchennest auch zu denken, das uns im Laufe des letzten Jahres so viel Überraschungen bereitet. Eines steht dem Storchennest noch bevor, die „Gegenüberstellung“ ihres Nesthäkchens, das sie damals aus dem Nest warfen, in liebevoller Weise vom „Bärenwirt“ aufgezogen wurde und sich eines guten Wohlbestehens erfreut.

Das Parteihaus einer Landgemeinde.

Die Gemeinde Seefeld im Kreis Müllheim hat ein Anwesen inmitten des Dorfes erworben, das durch bauliche Umgestaltung für die Zwecke der Partei Verwendung finden wird. In dem Gebäude, das eine innere Höhe von 6 Metern hat und eine schöne Gebälklage aufweist, wird ein feingemäßer Feiergefüllungsraum von 8 mal 14 Metern eingebaut. Darüber kommen Räume für die HJ. und den BDM. Im Seitenflügel entsteht ein NS-Kindergarten. Das schöne Vorgelände, etwa 30 Ar, mit herrlichem Baumbestand und Südlage dürfte ein Schmuckstück werden, wie denn überhaupt die Umgestaltung des Anwesens zu einem Parteihaus, dem ersten im Kreise, der Gemeinde zur Ehre gereicht.

In dem Gebäude befindet sich noch eine alte Baumtrotte, die bis heute verwendet wurde, eine Sehenswürdigkeit, die wert ist, erhalten zu bleiben, vielleicht als Museumsstück.

Ausgezeichnete Sportabzeichen

Meisterchaftskämpfe im Gewichtheben.

Am Sonntag gingen in Grödingen in der Ohnhalle die Mannschaften von Rastatt, Karlsruhe, Pforzheim und Grödingen an die Hantel, um die Bezirksmeisterchaft im Mannschafsgewichtheben auszutragen. Die Mannschaft der Sportvereinigung Germania Karlsruhe ging als Sieger hervor. Dem folgten Pforzheim, Rastatt, Grödingen. Von der Grödingen Mannschaft erreichte der vorjährige Kreismeister im Leichtgewicht, Paul Sinn, die sehr gute Leistung von 510 Pfund im olympischen Dreikampf. Am kommenden Sonntag findet in der Ohnhalle der 2. Mannschaftsringkampf in der Rührunde statt. Die Grödingen Mannschaft steht mit 3 gewonnenen und 2 verlorenen Kämpfen an aussichtsreicher Stelle, und es wäre zu wünschen, daß die Mannschaft seitens der Einwohnerschaft eine größere Unterstützung durch den Besuch der Veranstaltung erfährt, damit noch größere Leistungen vollbracht werden können.

Das Wetter

Heiter und trocken. Tagsüber zunehmende Erwärmung. Nachts stellenweise leichter Frost. Nur vereinzelt Frühnebel.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 15. März 1938.

Bad. Staatstheater: Tanzabend mit Orchester, 20 Uhr.
Stala: „Der Tiger von Schnapur“.
Markgrafen: „Das Schweigen im Walde“.
Kammerlichtspiele: „Zwei gute Kameraden“.
Colosseum Karlsruhe: Jubiläumsvorstellung.

Kraft und Freude

Heute laufen folgende Kurse:

Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen): Durlach: Hindenburgschule 20 Uhr.
Schwimmen (Männer und Frauen): Friedrichsbad 20 Uhr. Anmeldungen für die Kurse tätige man am Übungsabend.

Handel und Verkehr

Antike Berliner Devisenturse vom 14. März

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,640	0,644
Belgien (100 Belga)	41,84	41,92
England (1 Pfund)	12,40	12,43
Frankreich (100 Fr.)	7,722	7,738
Holland (100 Gulden)	138,26	138,54
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Norwegen (100 Kr.)	62,82	62,44
Schweden (100 Kr.)	63,85	63,97
Schweiz (100 Fr.)	57,29	57,41
Tschechoslowakei (100 Kr.)	8,701	8,719
B. St. v. Amerika (1 Dollar)	2,483	2,487

Börsen

Berliner Börse vom 14. März. Die Börse stand naturgemäß völlig im Zeichen der deutsch-österreichischen Vereinigung. Diese überwältigende Tatsache hat auch die wirtschaftliche Zuversicht neu belebt; denn man nimmt an, daß auch der Wirtschaft daraus neue große Aufträge erwachsen werden. Recht seit lagen in-folgedessen solche Werte, die einen größeren Interessentenkreis in Österreich haben, so Stahlverein, AEG, Siemens, Farben und andere.

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kraeger; stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, Famil. in Durlach. D. V. II. 3898. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

ANZEIGEN aus dem Pfinzthal

Zubeh. **Mädchen** für Milchgeschäft und Haushalt sofort gesucht
Ehr. Cordier Grödingen, Bahnhofstr. 5.
Büchtl. Frau wird für täglich von 1-3 Uhr, Samstag von 1-6 Uhr gesucht. Eintritt bald Grödingen, Goethestraße 21.

Fünf Minuten Oesterreich-Geographie

Land und Leute im deutschen Donauraum

Als sich am 21. Oktober 1918 die dem deutschen Volke angehörigen Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses zur vorläufigen Nationalversammlung Deutsch-Oesterreich erklärten, sollten zu dem selbständigen neuen Staat grundsätzlich alle deutschen Siedlungsgebiete, auch die Sprachinseln des alten Oesterreich in dem neuen Staat zusammengefasst werden. Nur die Deutschen in Galizien und der Bukowina waren davon ausgenommen. Dieser Beschluss war als Rechtsgrundlage für die kommenden Friedensverhandlungen und als eine Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker gedacht. In Wirklichkeit kam es leider anders. Wie die Masche stürzten sich die neugebildeten Nachbarstaaten auf das hilflose deutsche Oesterreich. Tschechische Legionäre besetzten und trennten das wehrlose von den Sudetendeutschen bewohnte Gebiet von dem neuen Staatsgebilde ab. Weitere Teile gingen in Tirol und in der Südtiroler Mark verloren. Selbst aus dem von

Ungarn an Oesterreich abgetretenen Burgenland mußte die Hauptstadt Dedenburg nach einer nicht ganz einwandfreien Abstimung wieder ausgeliefert werden.

Dadurch beträgt der Umfang des heutigen Oesterreichs statt 130 000 Quadratkilometer nur noch 83 857 Quadratkilometer, die von 6,5 Millionen Menschen bewohnt werden. Davon entfallen auf die Deutschen 97,5 Prozent, auf die Tschechen 0,8 Prozent, auf die Kroaten 0,7 Prozent und auf die Slowenen 0,6 Prozent. Der Rest von 0,4 Prozent verteilt sich auf Sprach- und Volksplitter anderer Nationen. Die Grenzziehung ist zum Teil überaus willkürlich und unvorteilhaft. Die Hauptstadt Wien liegt so nahe an der tschechoslowakischen Grenze, daß sie jederzeit unter das Feuer weittragender Geschütze genommen werden könnte. Die Längsachse von Westen nach Osten beträgt zwischen Bregenz am Bodensee und Preßburg, das jetzt zur Tschechoslowakei gehört, etwa 700 Kilometer, die größte Nord-Südausdehnung zwischen der tschechisch-slowakischen und jugoslawischen Grenze beläuft sich auf etwa 400 Kilometer.

Trotz seiner Kleinheit ist Oesterreich kein Einheitsstaat geworden. Nach mancherlei inneren Kämpfen — Borarlberg wollte sich z. B. 1919 als ein Kanton der Schweiz anschließen — kam der Staat auf der Grundlage eines Bundesstaates, ähnlich wie das alte deutsche Reich, zustande. Der Bun-

desfreistaat Oesterreich, wie der amtliche Name im diplomatischen Verkehr lautet, besteht aus neun Bundesländern, von denen acht als wirkliche Länder anzuprehen sind. Das neunte ist die Bundeshauptstadt Wien, der aus Verwaltungsrechtlichen und technischen Gründen der Charakter eines Bundeslandes zuerkannt wurde. Mit 278 Quadratkilometern ist Wien das kleinste Bundesland, andererseits aber auch die einzige Millionenstadt mit 1,87 Millionen Einwohner.

Unmittelbar vor den Toren Wiens liegt das größte Bundesland Niederösterreich mit der Hauptstadt St. Pölten, das mit 1,6 Millionen Einwohnern fast an die Bevölkerung Wiens heranreicht. Sein Flächenumfang umfaßt 19 300 Quadratkilometer und 980 000 Einwohner. Seine Hauptstadt Graz ist mit etwa 160 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Oesterreichs. Die dritte und letzte Großstadt Linz mit 105 000 Einwohnern ist zugleich die Hauptstadt des viertgrößten Bundeslandes Oberösterreich mit 11 981 Quadratkilometern Umfang. Zwischen Steiermark und Oberösterreich schiebt sich dem Umfang nach Tirol mit 12 649 Quadratkilometern ein. Doch bleibt seine Hauptstadt Innsbruck noch unter der Großstadtdimension mit 100 000 Einwohnern. Die letzten vier Bundesländer sind Kärnten mit der Hauptstadt Klagenfurt, Salzburg mit der gleichnamigen Hauptstadt, Vorarlberg mit Bregenz und das Burgenland mit der Hauptstadt Eisenstadt. Vorarlberg ist mit 2602 Quadratkilometern und 145 000 Einwohnern das kleinste aller österreichischen Bundesländer.

33 Prozent des österreichischen Bodens besteht aus Wald, 27 Prozent aus Weizen und Weiden, 24,5 Prozent aus Ackerland und Gärten und 10,5 Prozent aus Oedland. Die Ebenen nördlich der Donau im Burgenland und in der südlichen Steiermark sind die fruchtbarsten Gegenden Oesterreichs. Besonders stark entwickelt ist die Eisenindustrie. Die Alpen- und Bergwelt, die einen großen Teil des österreichischen Gebietes einnimmt, enthält Kohle, Blei, Zink, Kupfer, Dobschiefer, Graphit, Salz und auch etwas Erdöl. Daß das mit so viel Naturschönheiten gesegnete Land sich eines starken Fremden- und Winterportverkehrs erfreut, ist bekannt.

Bemerkenswert ist hinsichtlich der Religionszugehörigkeit, daß etwa 93,6 Prozent sich zur römisch-katholischen Konfession bekennen, 3,1 Prozent sind evangelisch und etwa 3 Prozent (350 000) jüdisch. Etwa 200 000 Juden leben in Wien, wo sie also ein Neunteil der Gesamtbevölkerung ausmachen.



Danksagung

Für die überaus große und herzliche Anteilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen

Ernestine Dill

sprechen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Neumann für die tröstenden Worte, Schwester Marie für die liebevolle Pflege, für die Kranz- u. Blumen-spenden und allen die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

DURLACH, den 15. März 1938.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Dill

Die Trauerfeier von Herrn Christian Frohmüller findet heute mittag 4 Uhr in der Friedhofkapelle Durlach statt.

Haar-Spezialisten
Untersuchung, Sprechzeit
Jeden Donnerstag
von 10-12 u. 1-7 Uhr
Ferial 7804
Gg. Schneider & Sohn, Friseur, Haarbehandlung,
Institut, Karlsruhe, Reichstraße 16,
nahe Albtal-Bahnhof

Sommer-sprossen
werden schnell beseitigt durch
"Venus"
mit Garantiemarke.
Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1,95.
Gegen Pickel, Milchschorf, Venus Stärke A.
Beschleunigte Wirkung durch Venus-
Gesichtswasser 0,80, 1,35, 2,20.
Blumen-Drog. Schaefer

**Komplette
Kücheneinrichtung**
weiß lackiert, 8 tellig
für M. 75,- zu verk.
Karlsruhe, Klosestraße 23, II
10-13 Uhr u. ab 19 Uhr

Schöne
Einzimmerwohnung
an einzelne Person zu vermieten.
Schach, Adolf Dillerstraße 25
im Laden

Gut erhalt. **Gasbackherd**
billig zu verkaufen
Seboldstraße 15, II.

3irka 30 Ztr. Dicksrüben
zu verkaufen.
Durlach-Aue, Elsäßerstraße 3

Nutz- u. Fahrkuh
trächtig, zu verkaufen Seuchenfrei
Heinrich Walschburger
Ettlingen beim Friedhof

**Gebraucht. Kinderbett
und Stubenwagen**
billig zu verkaufen.
An erfragen im Verla.

Badisches Staatstheater

Dienstag, 15. März 1938
Geschlossene Vorstellung für die
NSDAP "Kraft durch Freude"
Abteilung Kulturgemeinde

Sanzabend mit Orchester
Anfang 20 Uhr Ende geg 22 45 Uhr
Kein Kartenverkauf im Staats-
theater.

4-Zimmerwohnung

gute Lage Durlach, auf L. 7
ge sucht. Angebote unter Nr. 136
an den Verla.

Morgen Mittwoch

Schlachttag

im „Schweizerhaus“

**Ins erste Spülbad Sil
hinein, schnell wird die
Wäsche klar und rein!**

Amtlliche WHW Mitteilungen

Fisch-Ausgabe

Am Donnerstag, den 17. März 1938, vorm. von 4,9
bis 11 Uhr Ausgabe von Fisch-Filet an die Bedürftigen der
Gruppen B, soweit sie bei der letzten Ausgabe nicht be-
rückichtigt werden konnten, sowie E. gegen Zahlung einer An-
erkennungsgeld von 10 Pf. pro Portion. Ausgabeort:
Adolf Hitlerstraße 61 (Eingang Kelterstraße Hof).
Ausweiskarte ist vorzulegen.
Durlach, den 15. März 1938.

Der Ortsbeauftragte für das WHW. 37/38: Bältschbach.

Bekämpfung der Maul- u. Klauen- seuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Stupfer-
rich erloschen ist, werden die mit Anordnung vom 7. 2. 38 ver-
füigten Schutzmaßnahmen wieder aufgehoben.

Die Gemeinde Stupferich wird mit Rücksicht auf den Seuchen-
stand im Landbezirk Karlsruhe bis auf Weiteres zum Beob-
achtungsbezirk gemäß § 165 der Ausf.-Vorschriften zum Vieh-
seuchengesetz erklärt.

Die mit Anordnung vom 4. 11. 1937 — veröffentlicht im
„Führer“ Morgenzeitung vom 6. 11. 1937 — getroffenen Maß-
nahmen gelten sinngemäß.

Karlsruhe, den 15. März 1938.
Bad. Bezirksamt, Abt. IV b.

Konfirmanden- Kommunikanten-Anzüge

RM. 41.- 38.- 33.- 31.- 24.- 22.-

finden Sie mit bestem Sitz, bewährter Qualität
in großer Auswahl bei

Richard Pahr

KARLSRUHE, KRONENSTR. 49

Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Flehingen.

Nachdem in der Gemeinde Flehingen die Maul- und Klauen-
seuche ausgebrochen ist, werden folgende Anordnungen getroffen.

A. Sperrbezirk:
Die Steinbrunnerstraße in der Gemeinde Flehingen bildet
einen Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff der Ausführungsver-
ordnungen zum Viehseuchengesetz. Die übrige Gemeinde wird zum
Beobachtungsgebiet erklärt.

B. 15 km Umkreis:
In den 15 km Umkreis vom Seuchenort Flehingen entfernt
fallen Gemeinden, die bereits zum 15 km Umkreis eines oder
mehrerer Seuchenorte gehören.

Die mit Anordnung vom 5. 10. 1937 und 8. 10. 1937 — ver-
öffentlicht im „Führer“ Morgenzeitung vom 6. 10. 1937 und 8.
10. 1937 — getroffenen Maßnahmen gelten sinngemäß.

Karlsruhe, den 14. März 1938.
Bad. Bezirksamt, Abt. IV b.

Tagesmädchen

nicht unter 17 Jahren gesucht
An erfragen im Verla.

Comanot

Das wirksame Mittel gegen
Schuppen, Haarausfall u. Glatze

Flasche 2.60

Drogerie Wächter

Sofienstr. 14 Tel. 284

Gute Garten

auf dem Turmberg Steinlesweg,
Großenberg und Umgebung zu
verpachten. Angebote unter Nr. 137
an den Verla.

Lebensmittel- geschäft

ausgezeichnete sofort oder später
zu verpachten. Nur Fachleute
wollen sich melden.

Offerten unter Nr. 135 an den
Verla erbiten

2 vierkant. Messingbetten

mit la Rohhaar matrassen, Dar-
nenkissen und Blumau, 2 Nach-
tische, Glühfessel, Felle- oder
Kerandamöbel in rot Schlei-
lad, Flurgarderobe, Lampen,
Einmochaläter Drug Bed billig
zu verkaufen

Karlsruhe, Klosestr. 23, II.

10-18 Uhr und ab 19 Uhr.

Erde

kann sofort unentgeltlich abge-
fahren werden
Waltherr Köhlerstr. 18 (Rohbau)

Insertieren

bringt Erfolg!

Die neuen

HERREN-STOFFE

für Frühjahr und Sommer

Größte Leistungsfähigkeit!

Fachmännische Bedienung!

Leipheimer & Mende